

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 82 (1964)
Heft: 36: Viertes Expo-Sonderheft 1964

Artikel: Die Bauten an der Expo
Autor: Redaktion
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die hier folgenden Hauptgrundrisse der einzelnen Sektoren sind mit dankenswerter Erlaubnis der Expo der Broschüre «Architecture et construction» entnommen, welche vom Architekturbüro der Expo bearbeitet und herausgegeben wurde (eine Ausgabe in deutscher Fassung erscheint soeben). Am Schluss der einzelnen Beschriebe finden sich Hinweise

auf eingehendere baulich-konstruktive Abhandlungen in der Schweiz. Bauzeitung. In der SBZ 1964, H. 22 sind ferner über folgende Bauten und Einrichtungen Beiträge enthalten: Der Expo-Bahnhof der SBB (S. 383—386), Aussichtsturm Bühler «Le Spiral» (S. 391), Die Transportsysteme Télecanapé und Minirail an der Expo 1964 (S. 395—399). Die Redaktion

«Weg der Schweiz»

Sektorarchitekt: Architekturbüro der Expo

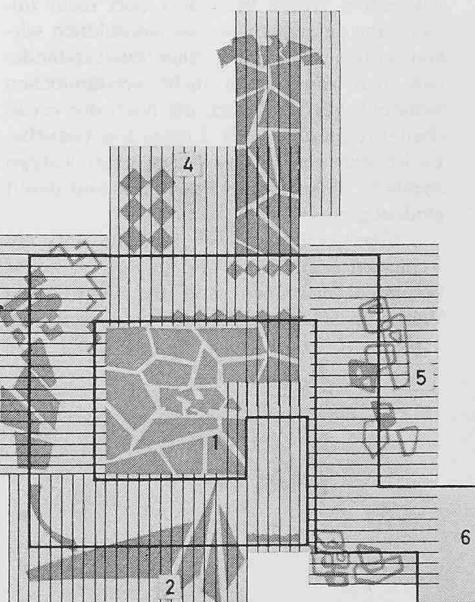
Voraussetzungen

Der «Weg der Schweiz» befindet sich im Mittelpunkt der Ausstellung und bildet einen rechten Winkel zur grossen Ost-West-Axe. Er ist zugleich die Verlängerung des Flon-Tals bis hinunter zum Platz der Kantone und Gemeinden am See. Um dem Besucher die Orientierung zu erleichtern, soll diese Nord—Süd-Axe das Rückgrat der Ausstellung bilden, indem sie rechtwinklig zu der Gruppe der beidseitig gelegenen andern Sektoren verläuft. Sie entspricht auf diese Weise den Anforderungen des Programms, das sich wie folgt definiert: Einführung und Schlussfolgerung der ganzen Landesausstellung. Der Besuch des Sektors beginnt an dessen Nordeingang und setzt sich durch einen einzigen Weg fort, welcher durch alle Abteilungen führt. Der «Weg der Schweiz» veranschaulicht vorerst die hauptsächlichsten helvetischen Themen, dann das tägliche Leben des Landes in der heutigen Zeit. Er endet mit der Darstellung der Zukunftprobleme.

Architektonische Konzeption

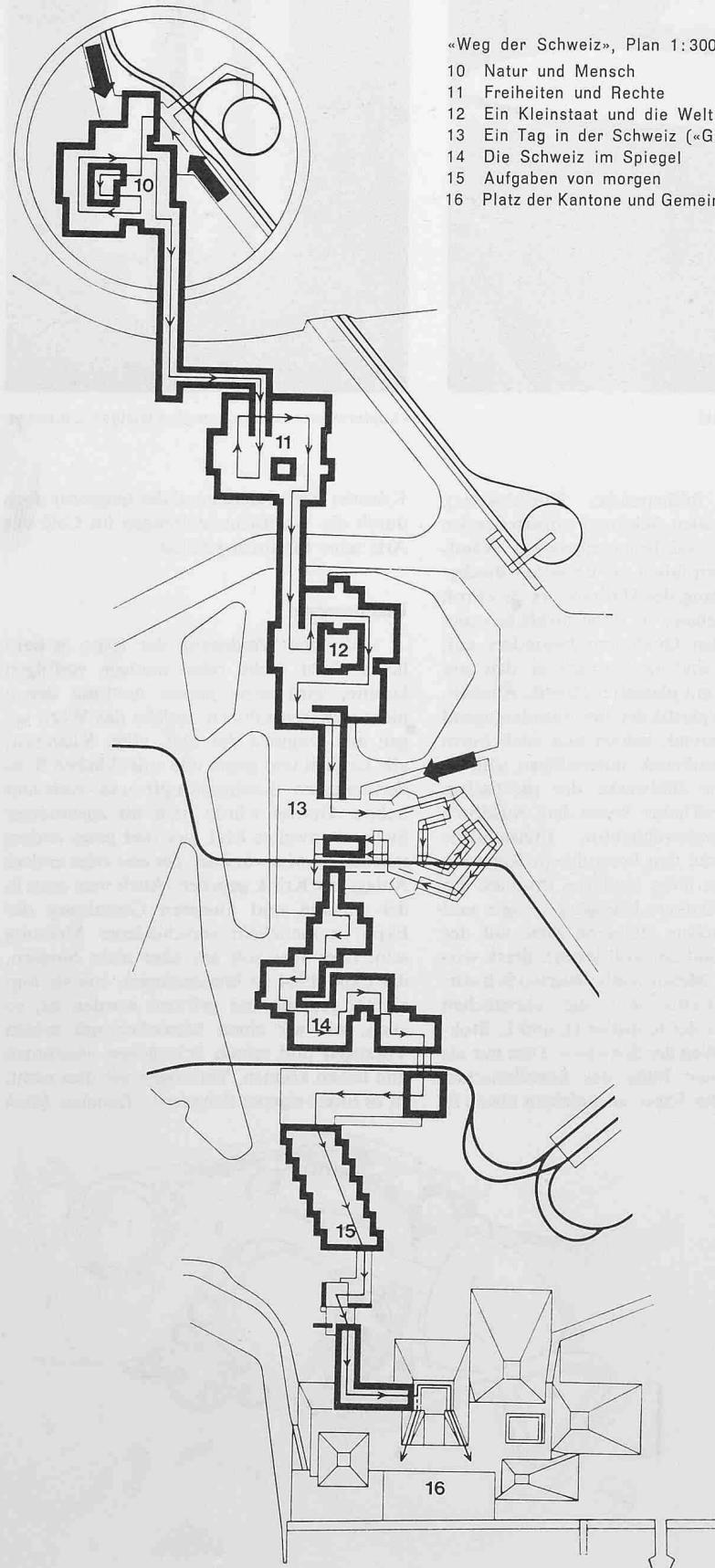
Das architektonische Gehäuse passt sich dem vorgezeichneten Inhalt an und schützt ihn vor der Witterung. Die Form, das Ausmass und die Grösse des Ausstellungsgutes ändern entsprechend der Thematik. Die Wege, welche diese Themen verbinden, sollen Nachdenken und Entspannung fördern.

Die ausgestellten Objekte sollen, dank ihrer Eingliederung in die architektonische Gestaltung, eine Stimmung hervorrufen, die eine optimale Wirkung der Ideen ermöglicht und visuelle Kontraste schafft, durch die der Besucher in einem Stimmungsrhythmus gehalten werden soll. Hinweis: SBZ 1963, Heft 47, S. 822—825.



«Weg der Schweiz», Detail-Grundriss der Sektion Natur und Mensch

- 1 Unser Boden
- 2 Die Berge
- 3 Stadt und Land
- 4 Quellen unseres Reichtums
- 5 Mannigfaltigkeit und Einheit
- 6 Passerelle



«L'Art de vivre» «Froh und sinnvoll leben»

Sektorarchitekt: T. Carloni, Mitarbeiter G. Durisch, Lugano.

Abteilungsarchitekten: E. Gisel, Zürich, H. Hovald, Zürich, R. Pythoud, La Tour-de-Peilz, D. Schnebli, Agno, V. Würgler, Zürich.

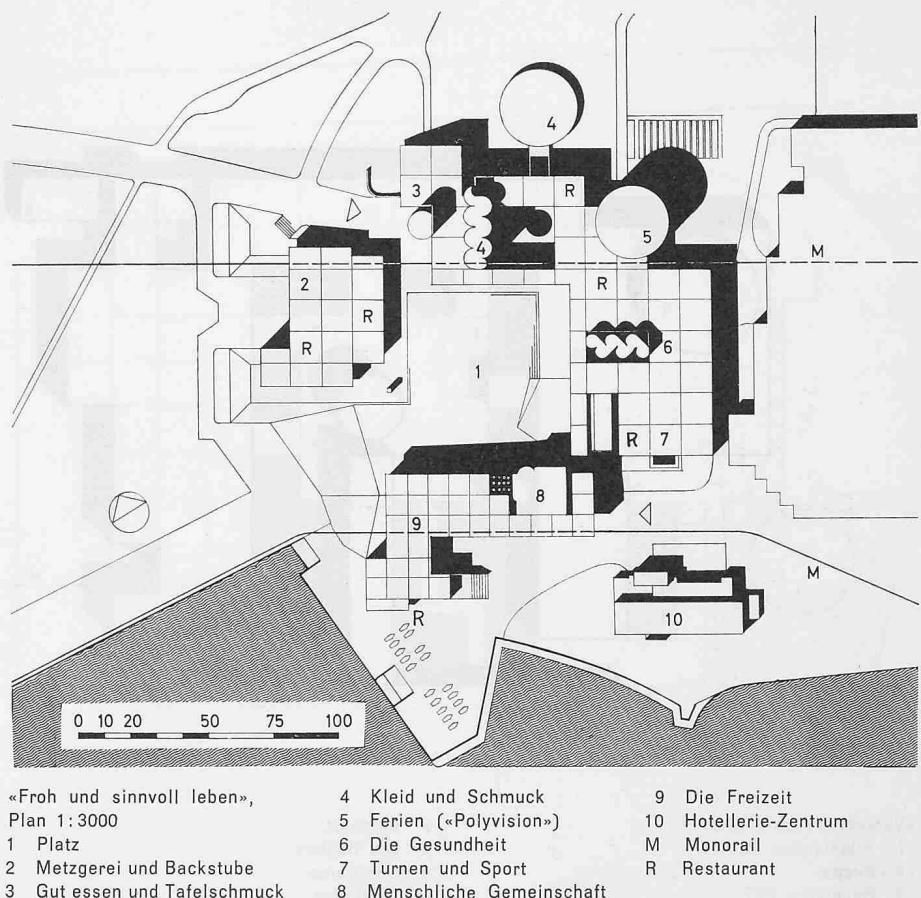
Voraussetzungen

Der Halbsektor ist auf einer Aufschüttungszone ostwärts des Hafens erstellt worden. Er liegt auf der Hauptaxe und soll den Weg zum Hafen ermöglichen. Seine architektonische Gestaltung soll eine Atmosphäre schaffen, welche an das Grundthema des Sektors erinnert: Froh und sinnvoll leben. Das Bauprogramm umfasste außer den Abteilungen einige Restaurants und einen gemeinsamen Andachtsraum für Protestanten, Römischkatholiken und Christkatholiken.

Architektonische Konzeption

Das Herz des Sektors bildet der zentrale Platz, der gleich einem Dorfplatz der Ort der Begegnung sein soll, um welchen die Abteilungen gruppiert sind. Der Säulengang, welcher ihn umgibt, verbindet die Elemente der Synthese der einzelnen Abteilungen. Diese Elemente unterstreichen durch ihre Form, ihre Farbe und ihren Rhythmus den architektonischen Raum des Platzes. Der Zugang zu den Abteilungen ist höher gelegen, so dass sich die Ausstellung auf verschiedenen Ebenen befindet und die Darstellungsmöglichkeiten vergrössert.

Hinweis: SBZ 1964, Heft 22, S. 400—404



«L'Art de vivre» «Bilden und Gestalten»

Sektorarchitekt: M. Bill, Zürich.

Abteilungsarchitekten: G. Barbey, Lausanne, G. Berthoud, Lausanne.

Voraussetzungen

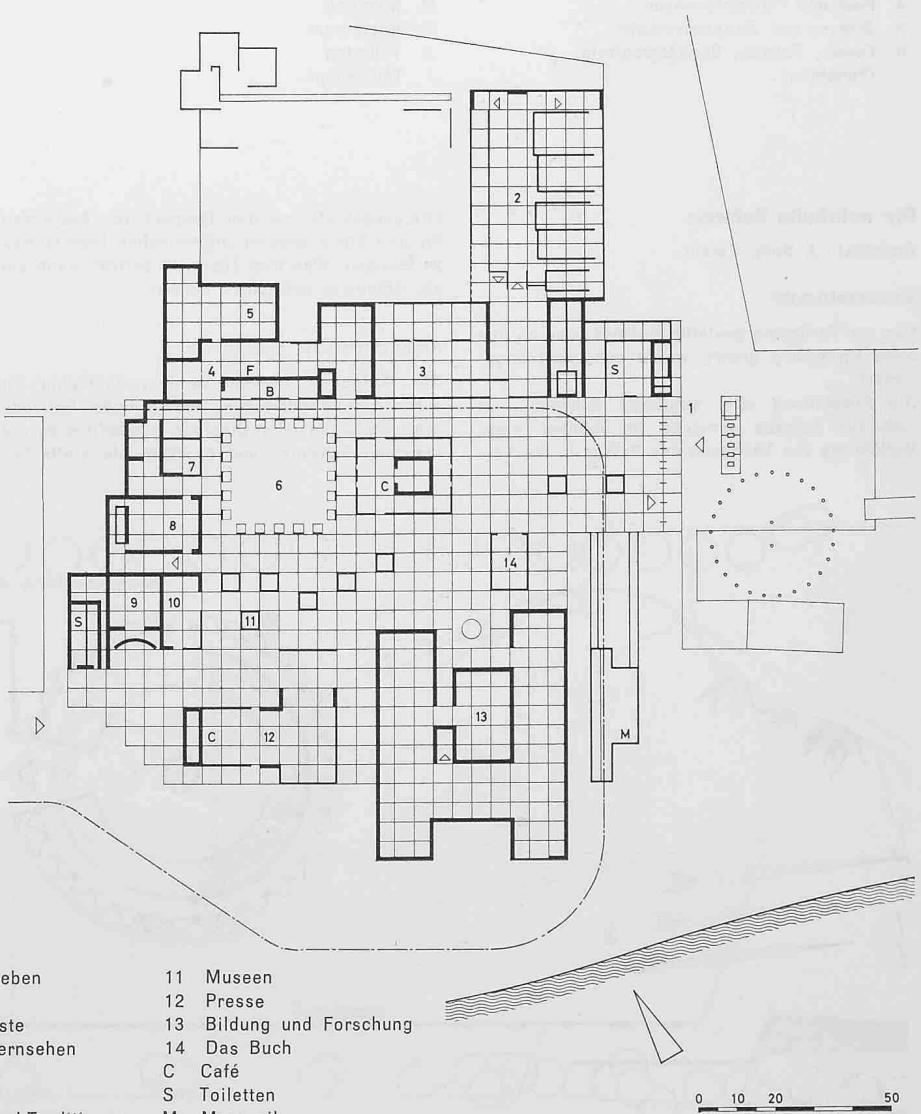
Am Ostende der Ausstellung, auf dem aufgeschütteten Gelände gelegen, sollte dieser Sektor die kulturellen Tätigkeiten darstellen (Theater, Kino, Radio, Bibliothek). Er musste im übrigen so organisiert sein, dass sein östlicher Teil Eingang, Empfangsdienste und Monorailbahnhof einschloss.

Architektonische Konzeption

Der Mehrzellenbau ist im Sinne des Zentrums einer kleinen Stadt aufgebaut, welches ausschliesslich den Fussgängern zugedacht ist. In seiner Mitte öffnet sich ein Platz, der Hof der Künste genannt, umgeben von gedeckten Hallen. Die 3,5 m hohe Säulenhalle verbindet alle Abteilungen, deren erhöhte Decke die Beleuchtung der ausgestellten Objekte durch Tageslicht gestattet.

Um eine sehr komplexe Thematik zu bewältigen, wurde ein eigentliches Baukastensystem gewählt, das eine Spannweite von 5 × 5 m aufweist. Dieser Konstruktionstypus hat den Vorteil, die Auflagerlasten auf den Stützen zu verringern, was auf dem schlechten Baugrund sehr wichtig ist. Er erlaubt eine Anpassung an die verschiedenen Anforderungen der Abteilungen und begünstigt das freie Spiel der Räume.

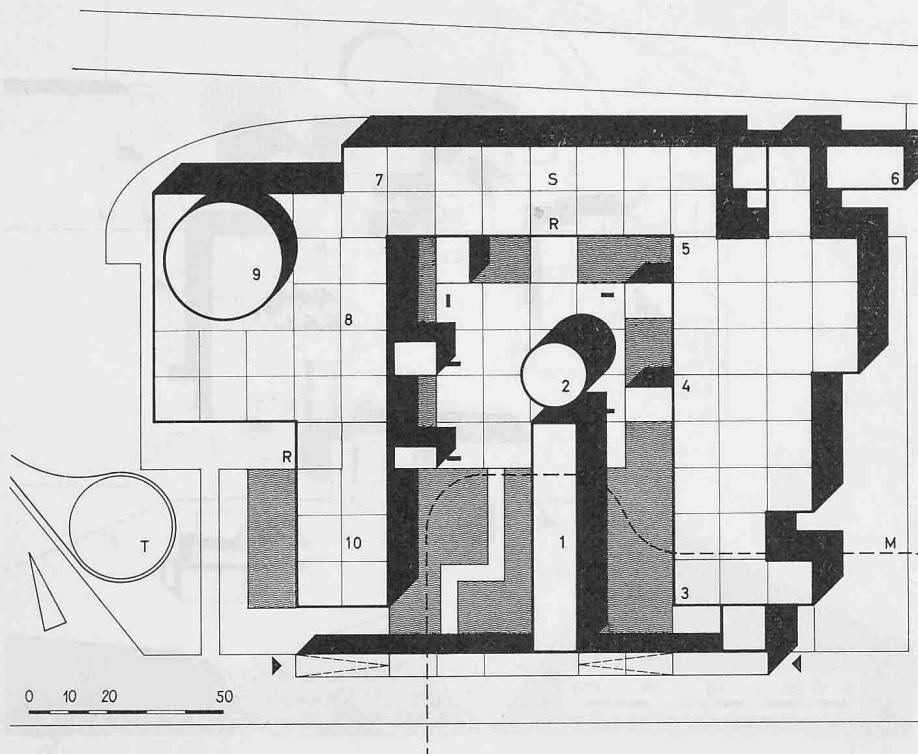
Hinweis: SBZ 1964, Heft 22, S. 387—390.



«Bilden und Gestalten»,
Plan 1:2000

1 Osteingang der Expo
2 Mensch und Haus
3 Planen und erhalten
4 Kunst und Leben
5 Theater
6 Hof der Künste
7 Radio und Fernsehen
8 Kino
9 Photo
10 Dokumente und Traditionen

11 Museen
12 Presse
13 Bildung und Forschung
14 Das Buch
C Café
S Toiletten
M Monorail



«Verkehr», Plan 1:2000

- 1 Allgemeiner Teil
- 2 Kuppel
- 3 Hauptbüro PTT
- 4 Post und Fernmeldewesen
- 5 Strasse und Strassenverkehr
- 6 Feuer-, Polizei-, Sanitätszentrale (Fundbüro)

- 7 Luftfahrt
- 8 Die Bahnen
- 9 Circarama
- 10 Schiffahrt
- M Monorail
- R Restaurant
- S Toiletten
- T Télécanapé

«Verkehr»

Sektorarchitekt: J. Duret, Mitarbeiter P. Bussat, Genf.

Abteilungsarchitekten: B. Calame, Lausanne, J.-P. Cottier, Genf, D. Reverdin, Genf, R. Reverdin, Genf.

Voraussetzungen

Dieser Sektor verfügte über ein ebenes Gelände, das zwischen zwei parallel verlaufenden Straßen liegt: Die eine liegt außerhalb entlang der Ausstellung; die andere bildet die grosse Ost-West-Hauptstrasse der Ausstellung selbst. Um den «Weg der Schweiz» möglichst plastisch hervorzuheben, musste dieses Gebäude horizontal gehalten werden.

Schliesslich bestimmte das Thema des Sektors (Notwendigkeit der Koordination der verschiedenen Transport- und Kommunikationsmittel) die architektonische Konzeption.

Architektonische Konzeption

Der Sektor ist um eine zentrale Wasserfläche herum angeordnet, in deren Mitte eine Insel liegt. Auf dieser Insel erheben sich eine Anzahl Stelen, welche Transport- und Kommunikationsmittel symbolisieren. Diese Insel und die Kuppel der Koordination sind der Ort des Zusammenfliessens der Masse, der Bewegung, wo sich die Thematik des Sektors und jeder Abteilung ausdrückt. Die Besucher betreten diese Zone über einen überdachten Rollteppich. Die verschiedenen Abteilungen sind mit der Insel durch Laufstege verbunden.

Die Rundganghierarchie ist hier speziell ausgeprägt.

Hinweis: SBZ 1963, Heft 15, S. 241—242.

Die wehrhafte Schweiz

Architekt: J. Both, Zürich.

Voraussetzungen

Das zur Verfügung gestellte Gelände, das an den alten Strandweg grenzt, wurde sehr spät angefordert.

Die Ausstellung «Die wehrhafte Schweiz» hat sich zur Aufgabe gemacht, im Rahmen einer Vorführung das Vertrauen des Volkes in die Ver-

teidigungskraft und den Respekt des Auslandes für den Stand unserer militärischen Bereitschaft zu festigen. Was ihre Thematik betrifft, kann sie als Abteilung betrachtet werden.

Architektonische Konzeption

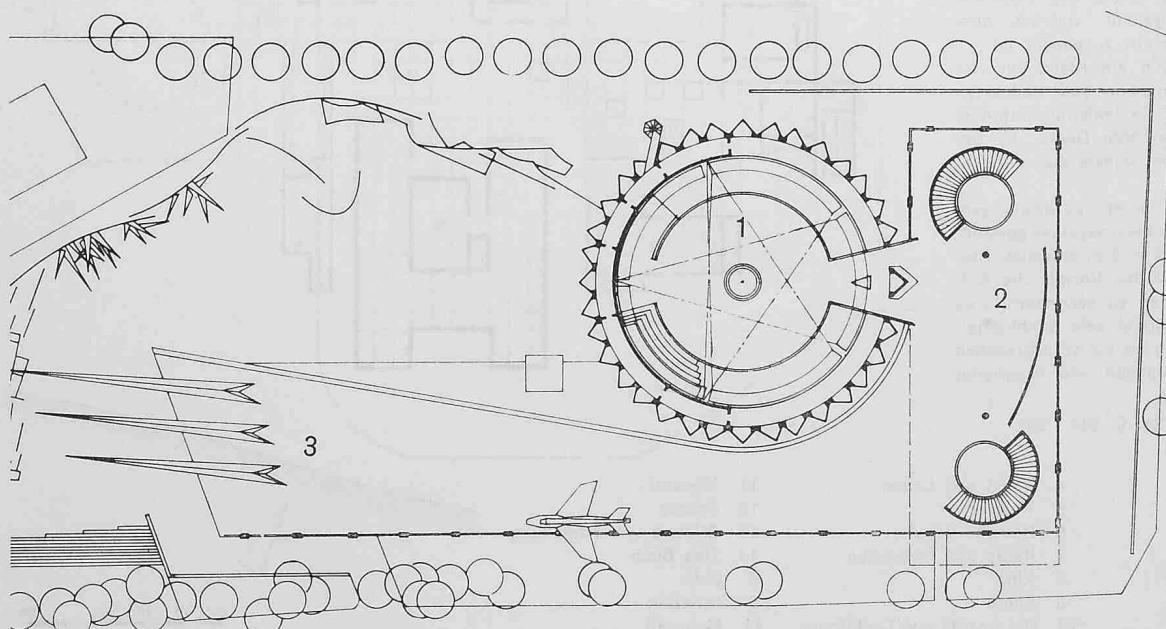
Die Aufgabe unserer Landesverteidigung ist durch ein zylindrisches, igelförmiges Gebäude versinnbildlicht. Die Stacheln symbolisieren die «Festung Schweiz» und drücken, als statisches

Element, die Beharrlichkeit des Widerstandes aus.

Vor dieser Festung erheben sich drei Pfeile: dynamische Elemente, welche unsere Bereitschaft zum Kampf ausdrücken.

Der «Igel» beherbergt zu ebener Erde eine Darstellung der Verteidigungskonzeption. Der Besucher gelangt über eine Rampe in den Projektionsraum des ersten Stockes. Eine Waffenschau beschliesst den Rundgang.

Hinweis: SBZ 1963, Heft 47, S. 832—833.



«Wehrhafte Schweiz»

Plan 1:1000

- 1 Der Igel
- 2 Waffenschau
- 3 Die drei Pfeile

«Waren und Werte»

Sektorarchitekt: F. Vischer, Mitarbeiter G. Weber, Basel.

Abteilungsarchitekten: M. Burckhardt, Basel, R. Gutmann, Zürich, W. Wurster, Basel.

Voraussetzungen

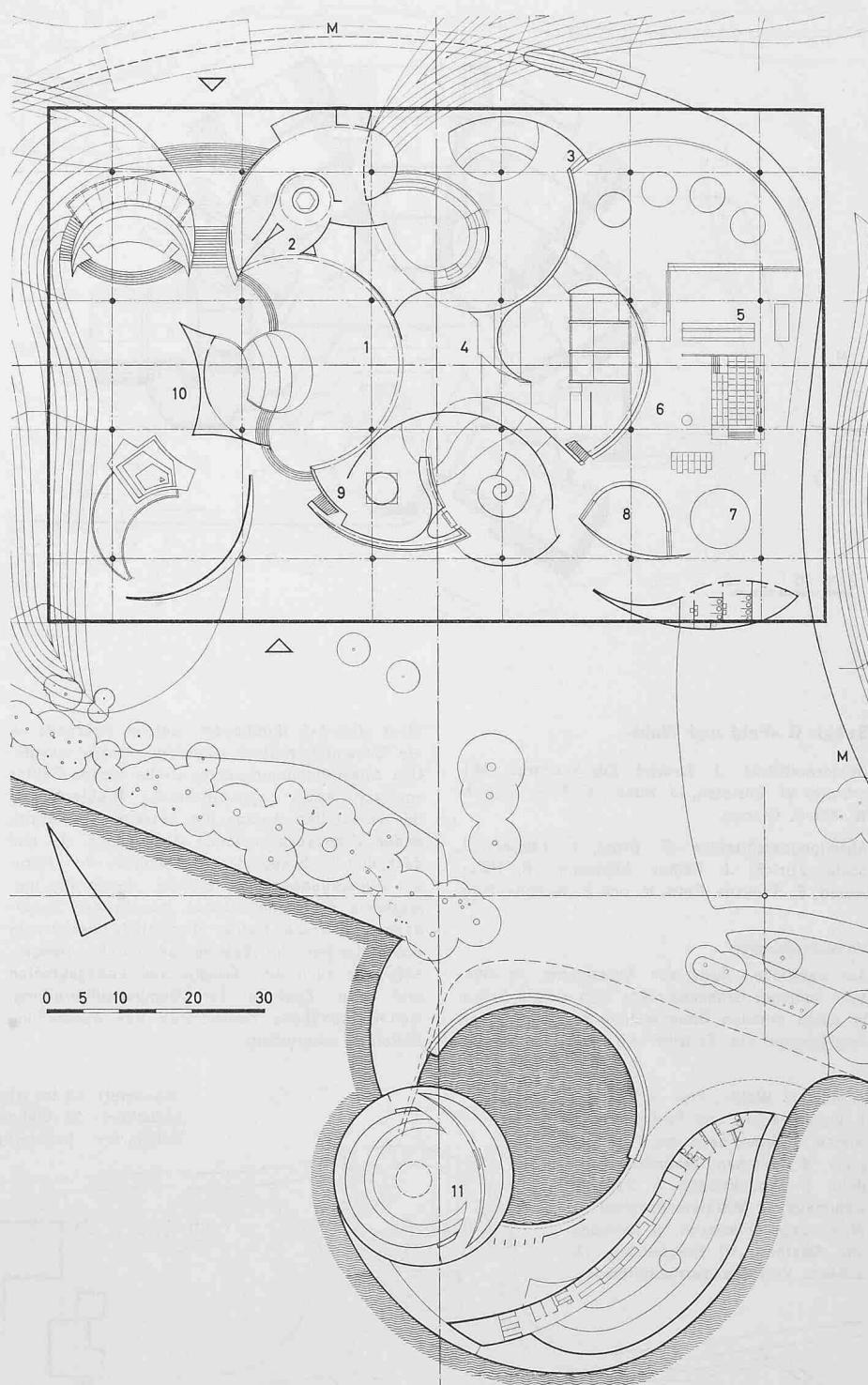
Das Gelände, welches man diesem Sektor zugeordnet hatte, war natürlich begrenzt. Gegen Süden durch den See und durch den Baumbestand am Ufer, gegen Norden durch die grosse, hier erhöhte Hauptaxe. Die Abgrenzung war hingegen im Osten und Westen schlecht definiert. Es handelte sich nicht darum, einzeln die verschiedenen Zweige der schweizerischen Wirtschaft zu zeigen, sondern im Gegenteil unter Vermeidung abstrakter Aussage die Zusammenhänge dieser täglichen Tätigkeiten darzulegen.

Architektonische Konzeption

Die Mannigfaltigkeit der Abteilungen wird deshalb mittels einer zusammenfassenden Ausstellung gezeigt, wobei der gemeinsame Grundgedanke durch das Bauwerk zum Ausdruck kommt. Der Sektor ist im Sinne eines grossen gedeckten Marktes angelegt und nach allen Seiten geöffnet. Sein Innenraum wird durch Erddämme abgegrenzt, deren Bewegung von den Elementen der inneren Ausstattung übernommen wird. Auf diese Weise überschneiden sich die äussern Flächen mit den inneren so, dass der Besucher unmerklich von den einen zu den andern wechselt, bis er schliesslich von der Stimmung des eigentlichen Marktes eingefangen wird.

Die innere Bauorganisation erlaubt, sofort ins Zentrum des allgemeinen Teils zu gelangen, wo sich die vier Hauptabteilungen vereinigen.

Hinweis: SBZ 1963, Heft 47, S. 829—832.



- 1 Allgemeiner Teil
- 2 Versicherung
- 3 Unfall- und Brandverhütung
- 4 Handel
- 5 Spedition, Lagerung, Zoll
- 6 Verpackung
- 7 Werbung
- 8 Büro-Organisation
- 9 Bank und Währung
- 10 Aussenwirtschaft
- 11 Schweizer Unternehmen in der Welt
- M Monorail

«Industrie und Gewerbe»

Sektorarchitekt: F. Brugger, Lausanne, Mitarbeiter A. Décoppet, Lausanne, B. Huber, Zürich, R. Vitone, Lausanne.

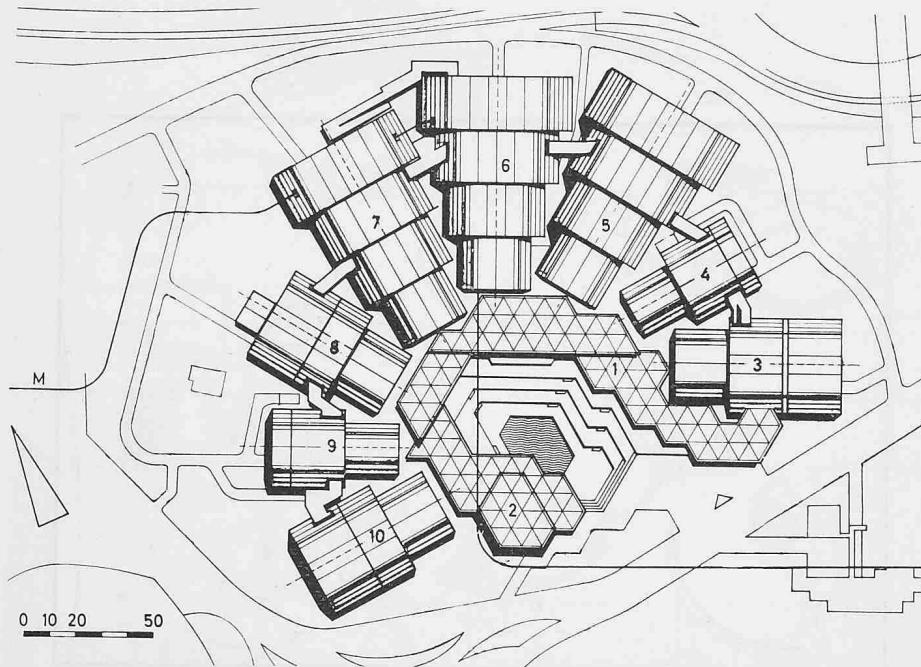
Abteilungsarchitekten: J.-P. Cahen, R. Contreras, P. Dumartheray, R. Gindroz, R. Keller †, J. Kropf, P. Margot, Lausanne, H. Gübelin, Luzern, J. Serex, Morges

Voraussetzungen

Der Geländeabschnitt dieses Sektors begrenzte sich im Osten durch den «Weg der Schweiz», im Norden durch die Autobahn und im Westen durch ein bestehendes Gebäude. Die Verbindung zur Hauptaxe war somit nur gegen Süden möglich. Die grosse Verschiedenheit der Ausstellungsgegenstände bestimmte die Grösse der einzelnen Abteilungen (1000 bis 5000 m²) und forderte grosse stützenfreie Ausstellungsflächen.

Architektonische Konzeption

Die Grenzen des Sektors ergeben sich aus seiner Lage. Die thematischen Voraussetzungen, die Interdependenzen der verschiedenen Industriegruppen und der Wunsch, den Hauptteil jedes Produktionszweigs hervorzuheben, führten zwangsläufig zur Wahl einer strahlenförmigen Lösung in Form eines ausgebreiteten Fächers. Auf diese Weise umfasst der Sektor acht Abteilungen, welche der nationalen Industrie gewidmet sind,



und einen zentralen Ring in kleinerem Ausmass, der die gemeinsamen Faktoren von Industrie und Gewerbe zusammenfasst. Alle diese Abteilungen sowie der allgemeine Teil, «Probleme und Ziele», öffnen sich auf ein Amphitheater.

Im Gebiete der eigentlichen Ausstellung sind wichtige Flächen für Restaurants und Bars freigehalten worden.

Das Prinzip der Flächenaufteilung trägt der Selbständigkeit jeder einzelnen Abteilung Rechnung. Es ist dem Besucher hingegen möglich, über die Passerelle einen allgemeinen Rundgang durch alle Abteilungen zu machen.

Hinweis: SBZ 1963, Heft 15, Tafel 21; Heft 47, S. 825—829.

«Industrie und Gewerbe», Plan 1:3000

- 1 Allgemeiner Teil
- 2 Probleme und Ziele
- 3 Chemische Industrie
- 4 Uhrenindustrie, Messtechnik und Automatik
- 5 Metalle und Metallverarbeitung
- 6 Energie
- 7 Hoch- und Tiefbau
- 8 Nahrungsmittel, Getränke, Tabak
- 9 Textil- und Textilmaschinen-Industrie
- 10 Holz und Papier
- M Monorail

Sektor 6 «Feld und Wald»

Sektorarchitekt: J. Zweifel, Zürich/Glarus, Mitarbeiter W. Christen, U. Huber, E. Pella, Zürich, W. Marti, Glarus.

Abteilungsarchitekten: R. Brosi, L. Flotron, J. Stutz, Zürich, J. Felber, Lausanne, P. Haas, Arbon, E. Rausser, Bern, H. und P. Wenger, Brig.

Voraussetzungen

Am westlichen Ende der Ausstellung, in einer sehr schönen Grünzone, fügt sich dieser Sektor in einen grossen Baumbestand des Naturreservats Bourget ein. Er wird ferner von der grossen

West—Ost-Achse durchquert, welche ihrerseits in die Gesamtkonzeption eingefügt werden musste. Das Ausstellungsprogramm stellte diesen Sektor vor schwierige organisatorische Probleme, da der verästelten Anlage der einzelnen, untereinander sehr verschiedenen Abteilungen da und dort den Einbezug der sie umgebenden Natur als Ausstellungsobjekt forderte. Ueber das thematische Programm hinaus musste der Sektor noch eine Arena, Hallen für zeitlich beschränkte Ausstellungen, im Betrieb befindliche Bauernhöfe wie auch eine Gruppe von Landgasthöfen und eine Zentrale für Gemüseaufbereitung, welche sämtliche Restaurants der Ausstellung belieft, eingliedern.

Architektonische Konzeption

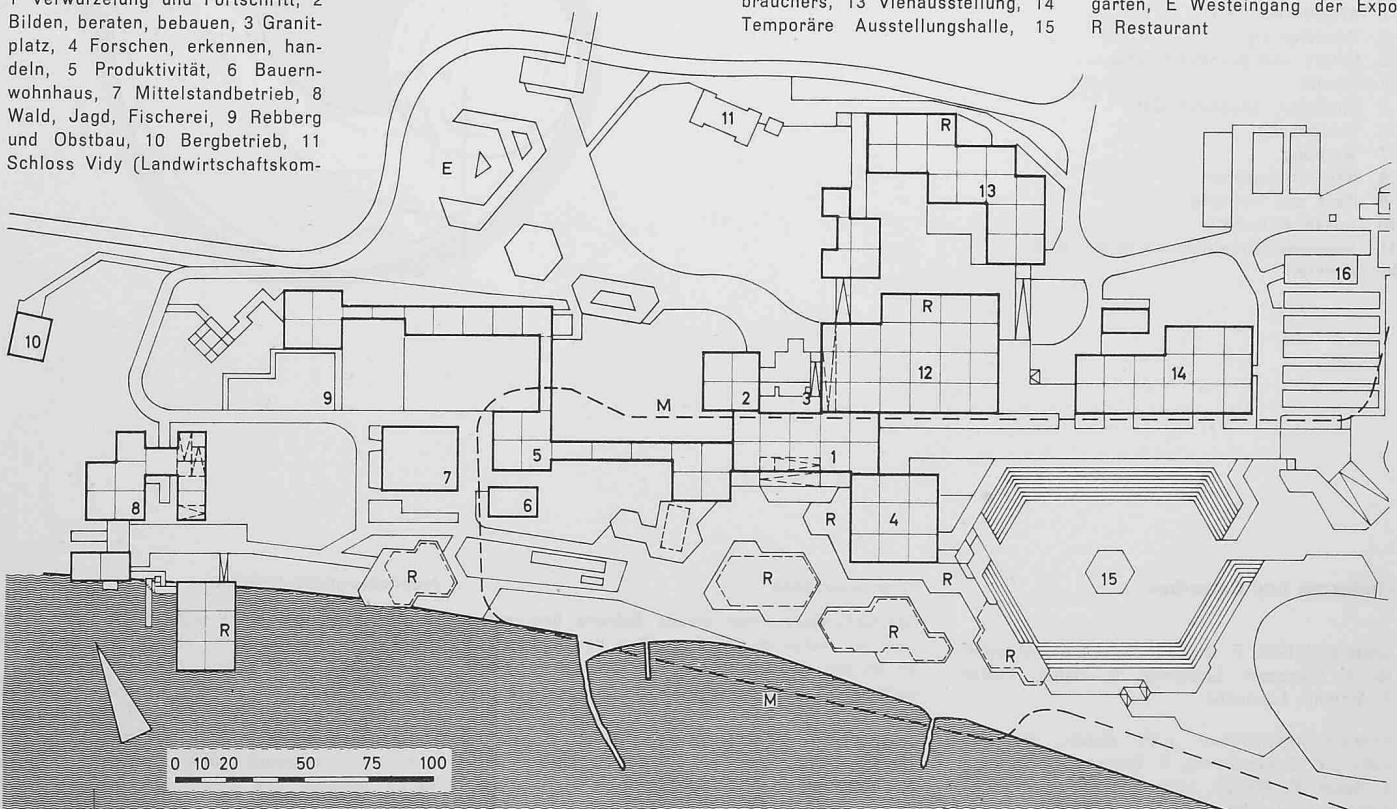
Im Mittelpunkt des Sektors, dort, wo die Besucherwege zusammenlaufen, wird der Betrachter von einigen markanten Werken angezogen. Es seien hier nur der Granitplatz und die Wandteppiche erwähnt, Synthese der Hauptthemen der Landwirtschaft.

Das Spiel, reich an Gegensätzen, belebt durch erhöhte oder ebenerdige Besucherwege, leichte Konstruktionen und schwere Plastiken, den Einbezug der Natur in die Architektur, geschlossene und offene Räume, ist dazu angetan, dem ganzen Mehrzellenbau den Geist der Offenheit zu verleihen.

«Feld und Wald», Plan 1:3000
 1 Verwurzelung und Fortschritt, 2 Bilden, beraten, bebauen, 3 Granitplatz, 4 Forschen, erkennen, handeln, 5 Produktivität, 6 Bauernwohnhaus, 7 Mittelstandsbetrieb, 8 Wald, Jagd, Fischerei, 9 Rebberg und Obstbau, 10 Bergbetrieb, 11 Schloss Vidy (Landwirtschaftskom-

missariat), 12 Im Dienste des Verbrauchers, 13 Viehausstellung, 14 Temporäre Ausstellungshalle, 15

Arena, 16 Treibhaus und Versuchsgärten, E Westeingang der Expo, R Restaurant



Die Grundidee sieht einen Wald von rohen Holzpfählen vor, welche durch Dachblachen verbunden werden und so dem Ganzen einen Anflug eines ländlichen Festes geben. Die Ausstellung ist auf Passerellen als auch ebenerdig frei gruppiert. In Kontrast zu den quadratischen Bauelementen der Ausstellungshallen stehen die auf einem hexagonalen Raster aufgebauten folkloristischen Restaurants und die Dienstbauten des Westeingangs der Ausstellung. Damit diese Bauten möglichst gut mit der umgebenden Natur verschmelzen, sind sie niedrig gehalten und auf den Dächern mit Pflanzen und Sträuchern belebt.

Der Hafen — Zone der Restaurants und Attraktionen

Sektorarchitekt: M.-J. Saugey, Mitarbeiter L. Balog, Genf.

Voraussetzungen

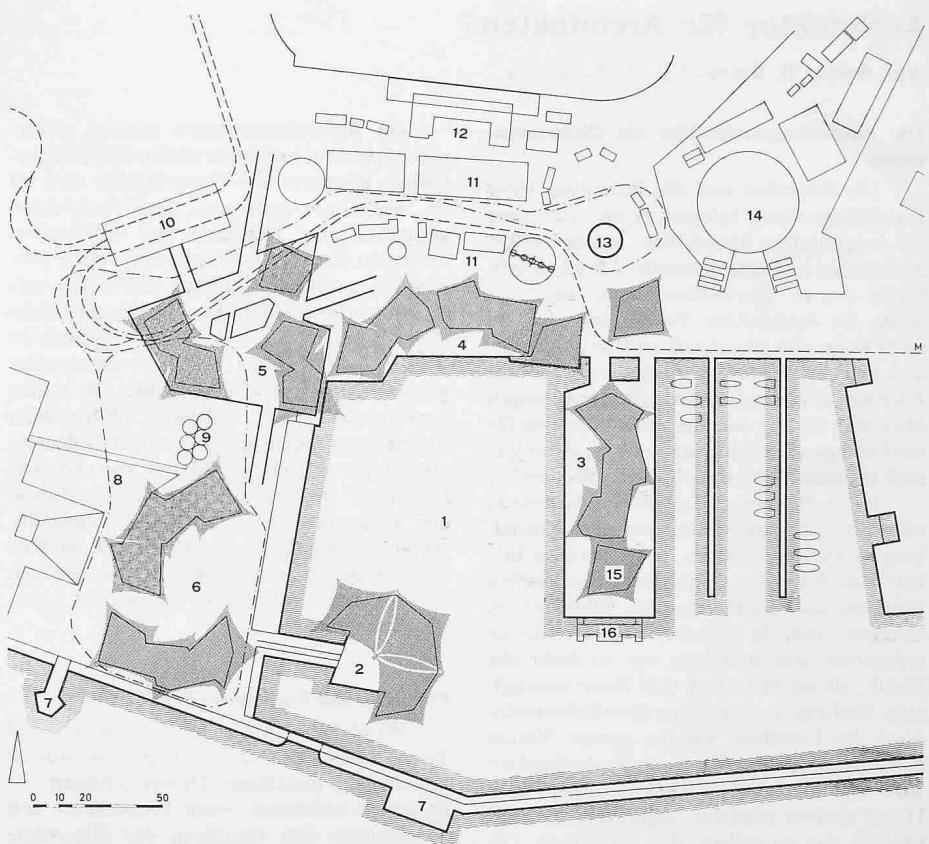
Es ging hier vor allem darum, auf der Aufschüttungszone um den neuen Kleinbootshafen ein belebtes Attraktionszentrum zu schaffen, welches mehr als die Hälfte sämtlicher öffentlicher Lokale der Landesausstellung beherbergt. Der Hafen bleibt so der Ort der Entspannung, der Zerstreuung, des Vergnügens, der Verpflegung und des Spiels.

Unter Einhaltung des Grundsatzes der temporären Bauweise musste die Architektur einen fälsch verstandenen Heimatstil vermeiden und gleichzeitig der Zone ein einheitliches Gesicht verleihen.

Architektonische Konzeption

Auf der Suche nach standardisierten Bauelementen wurden zwei Konstruktionstypen entwickelt. Das Problem der Eingliederung in seine Lage am Ufer des Genfersees und der Wunsch, einen Ort der Entspannung zu schaffen, haben die Bauformen bestimmt: Segel in verschiedenen Farben. Unter diesen «Regenschirmen» begrenzen einige Mauern den Platz für Restaurants und Diensträume. Eine spezielle Dekoration verleiht jedem Restaurant die spezifische Stimmung eines charakteristischen Teils unseres Landes.

Der erste Zeltyp verteilt sich rund um die Wasserfläche des Hafenbeckens und ragt gleich grossen Segeln gegen den Himmel. Es sind dies



«Der Hafen», Plan 1:3000

1 Hafen, 2 Kasino, 3 Steg, 4 Kreuzwege und Lichter, 5 Schnee und Felsen, 6 Wasser und Farben, 7 Schiffsländen, 8 Miniaturbahn, 9 Heiz-

werk, 10 Monorail-Bahnhof, 11 Jahrmarkt-Attraktionen, 12 Stadion Vidy, 13 «Le Spiral», 14 Zirkus, 15 Mesoskaph-Pavillon und Unterwasserforschung, 16 Mesoskaph

hyperbolische Sattelflächen aus stahlkabelverstärktem Segeltuch, die an den drei Tiefpunkten durch Kabelstränge an Fundamenten festgehalten werden. Oben wird die Zeltfläche durch einen 16,5 m hohen Stahlmast hochgehalten. Dies ist die erste Verwirklichung dieser Art von Zeltflächen in so grossen Dimensionen (25×25 m). Die Segel bilden folgende Zonen: «Eaux et couleurs» (die Landschaft) und «Carrefours et lu-

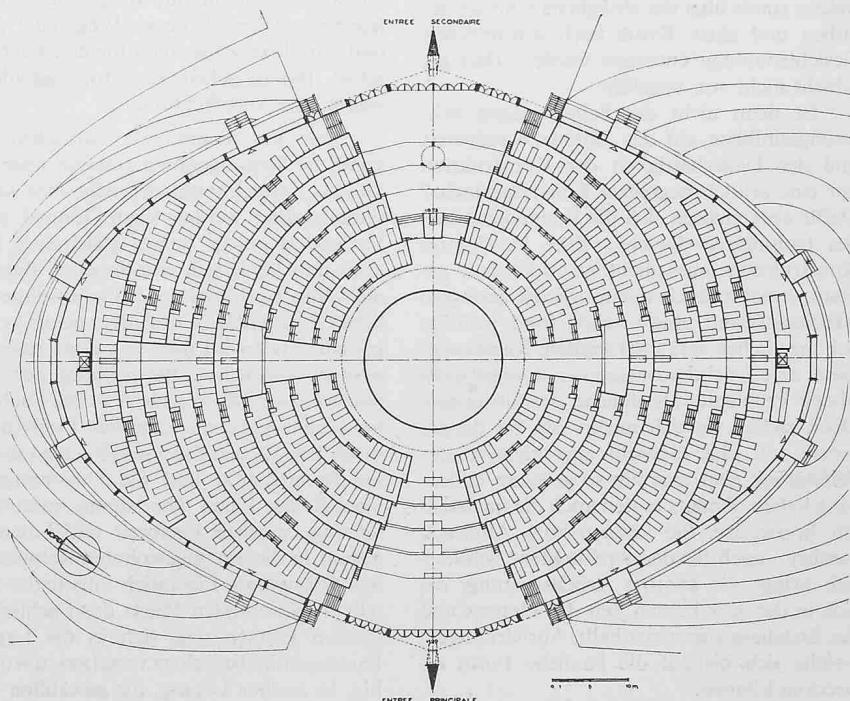
mières» (die Stadt). Auf einer erhöhten Plattform, etwas zurückgesetzt, erheben sich sieben grosse, pyramidenförmige Zelte und laufen auf einer Höhe von 25 m in eine Spitze zu. Diese Zone nennt sich «Neiges et rocs» (die Berge). Auf dem Wasser werden die Seile an Gruppen von metallischen Druck- und Zugpfählen befestigt, welche ihrerseits zwischen 13 und 32 m tief in den Seegrund getrieben wurden.

Die Festhalle

Architekten: A. Lozeron, M. Mozer, C. Michaillet, G. Châtelain, F. Martin, Genf.

Die Festhalle ist der Ort volkstümlicher Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung, aber auch jener der Begegnung. Sie soll einem doppelten Zweck dienen, nämlich einerseits Restaurant, andererseits Vorführungsraum sein. Die Bühne muss sehr verschiedenartigen Zwecken wie Versammlungen, Konferenzen, Konzerten, Banketten, Theateraufführungen und folkloristischen Darbietungen dienen.

Die hier ausgeführte Dachkonstruktion besteht in der Anwendung von 13 mm dicken aufgehängten Bändern, welche ausschliesslich aus verleimten Holzschichten bestehen. Das Verfahren ist Entwicklungsfähig und eröffnet auch Möglichkeiten für die industrialisierte Anwendung. Die Dictheit wird durch durchscheinende Plastikbänder gewährleistet, welche über die Holzbänder gespannt und untereinander verschweisst sind.



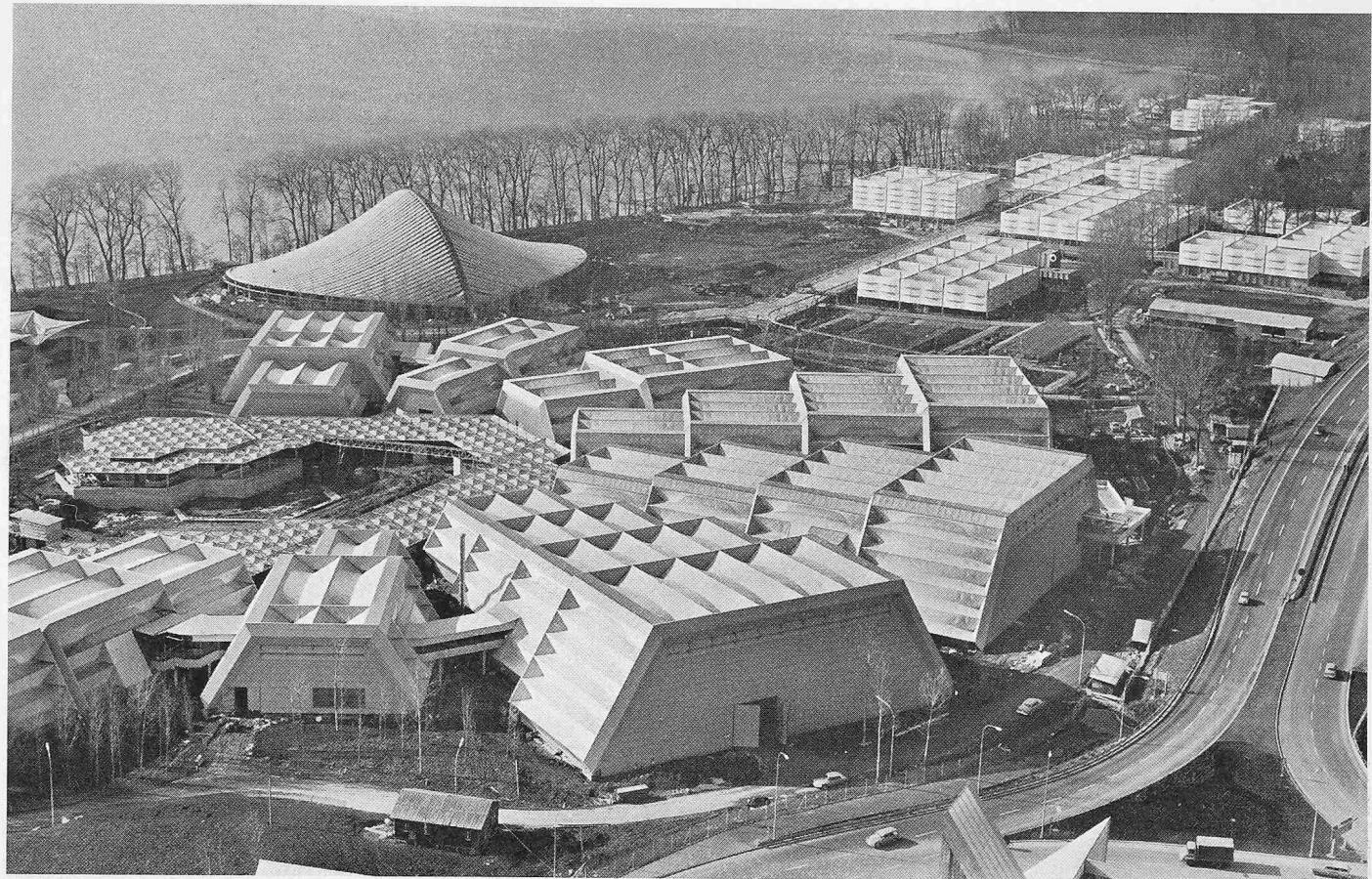
Festhalle, Grundriss 1:1000



Platz der Kantone und Gemeinden

DIE SCHWEIZ
STELLT SICH
DER WELT VOR
LAUSANNE
1964

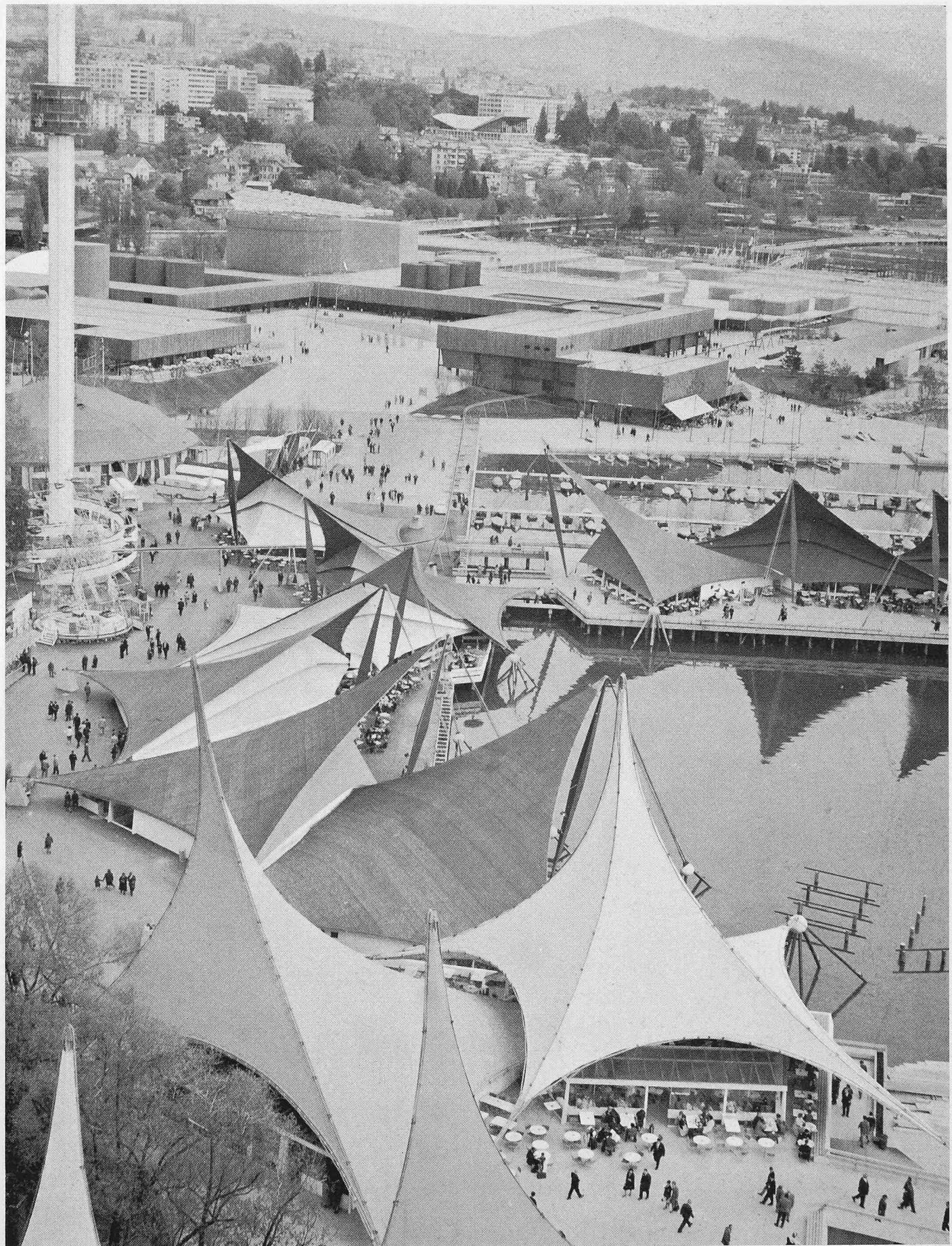
30 APRIL - 25 OKTOBER



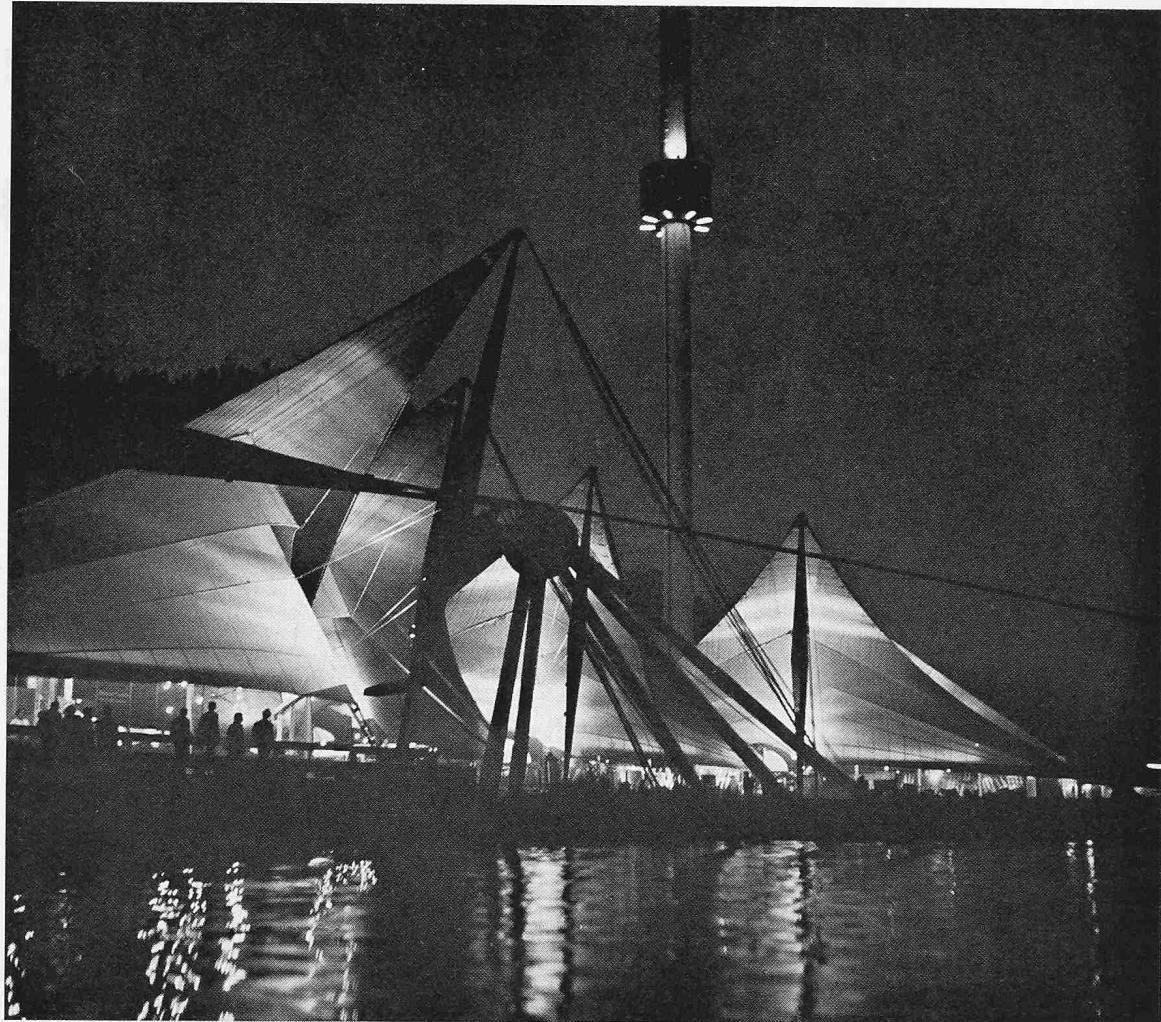
Der westliche Teil der Expo. Blick gegen die Abteilung «Feld und Wald», im Vordergrund die Hallen von «Industrie und Gewerbe», dahinter die Festhalle.



Mittlerer Teil der Expo. Im Vordergrund der Sektor «Verkehr», dahinter das Stadion von Vidy und der Hafen, rechts «Weg der Schweiz».



Der östliche Teil der Expo, Blick gegen den Sektor «L'art de vivre» und das Strandbad Bellerive.



Nächtlicher Hafen

Photos: Tafel 32 und 35 Bernhard Moosbrugger, Zürich, Tafel 33 und 34 Comet, Zürich.